

ten sprang eine leichte Gestalt den Damm hinauf, zu dem Kahn, der in wilder Bewegung auf dem Wasser schaukelte. Der Pfad, an dem das schmale Fahrzeug der gewöhnlichen Flussfähre befestigt war, lag wohl zwanzig Fuß unter der Oberfläche des Wassers, das jetzt in dieser nicht erreichten Höhe, fesslos und wie heraus von der eigenen Wildheit, einherjagt. Mit ihm wollte der, welcher den Damm herabgesprungen, wollte Mischka den Kampf wagen. Mit beflügeltem Fuß setzte er in den Nadeln, mit stählerner Faust packte der Nadelstange das Steuer. Jörnig, erschreckt stang des Gebieters Stimme hinter ihm her! Er hörte sie nicht. Quers in die Fluth schnitt er hinein, die laut an die Langseite des Rahmens anschlug, als stamme sie über den tollkühnen Wierstanz, den sie hier plötzlich fand. Aber nicht ihre Wildheit allein droht dem mageren Schiffer mit Gefährden. Baumstämme führt sie mit sich, weiche Eischollen, tode Thiere, die sie ergreifen und mit sich fortgerissen. Dort treibt ein ungestümer Kahn vorüber — wo ist der Gebieter, welcher ihn lenkt? Hier gar eine Wäpfe, halb in Trümmern und losgerissen von dem haltenden Ankergrunde. Doch unaufgehalten schöß Mischka's Nadeln vorwärts. Nicht wider tobte die jügelose Natur um ihn her, als es in ihm tobte. Es war nur das Gleiche, das sich dem Gleichen gefellte, es hatte keine Gefahren für einander. Bald war der tollkühne jenseits des andern Ufers, auf dem offenen Ausgange angelangt, wo die Stömung weniger heftig lodte, bis sie endlich ganz aufhörte. Es war eine seltsame Fahrt.

Jeden oder mehr Fuß unter dem Wasser, auf welchen er jetzt den dahineilenden Kahn lenkt, werden im Sommer Heren, und zu unzähligen Malen hatte der Jüngling dort unten im hohen Grase gelegen, träumend und geizend, wie es seine Gewohnheit war. Von den Steinen und Wägen aber, die in derselben Tiefe für wandernde Menschen und rollende Wagen gebahrt sind — wer wollte jetzt ihre Richtung auch nur andeuten? Wohl in den Kronen städtischer Weiden und Eichen, um welche das Wasser herumtobte und wirbelte, schöß Mischka's Fahrzeug einher. In schnurgerader Richtung schöß es seinem Ziele zu.

Neues Ziel aber war jenes weisse Häuschen mit dem tiefen Schilde, das an Lande des Ausganges. Endlich war es erreicht, — und nie ahmete eine Wunderschiff leichter, nie befreite auf als die seine, da er, an der Grenze der Ueberstömung angelangt wahrnahm, daß die Freiherren Wort auf leicht erklärlicher Uebertreibung beruht, daß jenen Häuschen und seinen Bewohnern gar keine Gefahr drohe, und kaum je drohen würde.

Jenes Häuschen — und seine Bewohner! Wer waren diese? Die alte Schär und ihre Tera, Zigeunerblut, wie man es in Ungarn so viel findet, wie Mischka, der um ihretwillen das Unerhörte gemagt, selbst war. Das Häuschen war der Witwe von Kurzem vom Baron, dessen Dienste ihr Mann lange Jahre angebot, als Wittengedinge gegeben gegeben. Sie sollte, da es an der gewöhnlichen Fahrstraße lag, eine kleine Schenke für die häufig vorüberziehenden Landleute darin halten, und von dem umliegenden Lande so viel haben, wie sie als Garten bestellen konnte. Tera war ihre Tochter, und — sei es denn kurz vor dem Tode der Mutter, welcher Mischka's Kahn mit schicksalhaft zwingender Gewalt durch die empörte Ueberstömung gerissen hatte. Zigeunerblut rollte in seinen Adern wie in den ihrigen, und wenn sie mehr Kind noch wie Mädchen, ihm nur in dunklen, kaum Liebe zu neuem Fühlen zu über, richtiger gesagt, unterthan war, so lobte dafür in seiner Seele eine Leidenschaft, die keinen Widerstand kennt, wie die Sonne und die Drifane in jenen Ländern, daher seine und ihre Voreltern gekommen.

Zeit einem Monat etwa wohnte Schär in dem Häuschen, welches ihr des Freiherren Großmuth eingeräumt. An ihm mußte Mischka vorüber, wenn er in des Gebieters Aufträgen oder mit Briefschaften zur Stadt tritt. Dort hatte er die Frauen das erste Mal gesehen, und zwar an jenem Tage, da sie mit ärmlicher, kaum nennenswerther Habe ihr Ausgedinge bezogen.

Gefällig, wie er war, hatte er sein Pferd angebunden, und den Verlassen sein für paar Stunden hilflose Handdienste bei ihrer Einrichtung geleistet. Das trauerige Blumenthum Schär's lächelte ihm, des Mädchens flüchtiges Blick aber drängte in das Tiefste seiner Seele. Und als er, am Abend desselben Tages von der Stadt heimkehrend, das Häuschen wiederum passierte, da legte er — und tiefes Roth schloß in seinen Wangen auf, als er es sah — ein Päckchen mit einem lebhaft gefärbten Rodzeuge in die Hand seiner neuen Freundin. Von da an kam er jeden Tag hinüber, und wenn er wieder ging, stand das dunkelgelbe Mädchen vor der Hüttenpforte und sah ihm nach, bis seine Gestalt ihren Augen, sein Spiel ihren Ohren entschwand. Es lag wie ein langsame Aufblühen in ihrem Wesen, ein Dämmerungswesen, das dem Tage entgegenlitt. War Mischka dieser Tag? Konnte die wilde Unabängigkeit seines Empfindens die kaum Erwachene zu gleichem Ungestüm emporspreizen — Übergangsgelös emporspreizen aus der Nacht der Kindheit zur Mittagshöhe vollreifsten Mädchenstums? Der dämonischen Funke, der in seinem Innern schlief, der sich bisher nur in seiner Brust und der Eingabe an seinen Jungern zur Flamme entzündet hatte — in seiner Leidenschaft er jetzt zur ungezügeltsten Lohempor. Konnte es da anders sein, als daß jenes sanfte Kind, welches er, ohne daß es wußte, was eigentlich mit ihm geschähe, schon wie ein Besessener, das ihm die ewigen Mächte selbst verpändert, in seine Arme gerissen hatte, nur stumm in

diese Arme sank? Wohl erbeute ihr Geseßebau, wenn der Komende sie in verzehrender Wildheit umging, — aber es war nicht das Erbeben des schlanken Halses, der unter dem rasenden Westwind ergriffen. Reife wand sie sich aus seinen Armen, nicht eher einem ruhigen Empfinden zurückgegeben, als bis sie ihn dort hin geführt, wo die Mutter war. Spielte er, dann hing sie willenlos an seiner Brust, und selbst dann, wenn sie bei den rasenden Steigerungen, zu denen er seine Saiten zu befeuern verstand, von ihm hinwegglitt, blieb ihr Ohr und ihre Seele in schwerlicher Spannung gefangen. Sie gebürte ihm und ihre Gedanken auch, aber es war ein Mann, der auf ihr lag, ein unwiderstehlicher Zauber — ihr eigentümliches Leben war es nicht.

Vier Tage hatte Mischka der zu ihrem Höhepunkte gekommenen Ueberstömung halber seine Besuche jenseits des Wassers eingestellt. Jetzt hatte er seine Kraft auch dem zu voller Entfesselung ermachten Elemente gegenüber erprobt. Aber er war auch zugleich entschlossen, daß seine Trennungen mehr ihn von dem Gesetze seiner Seele fern halten sollten. Sein Plan lag ihm fertig im Kopfe. Er hatte den Frauen mitgeteilt, daß der Jungere erwartet werde, sein erstes Wort an ihn sollte die Bitte sein, beim Freiherren zu seinem Vermittler zu werden, daß dieser ihm ein kleines Anwesen einräumte und die Erlaubnis ertheile, seine Tera heimzuführen.

Mit dieser Bitte auf den Lippen, und der vollen Freude im Herzen, den Langen entbrannt wiederzusehen, hatte er desselben unter dem Bogengange des Herrenhauses. Ungeduldiger noch schweifte sein Blick nach der Einfahrt des Hofes, ungeduldiger noch hob sich seine Brust dem Geräusch eines kommenden Wagens entgegen, als selbst die Mutter des Erwarteten sich dem freudigen Moment entgegensehnte.

Es war die Entscheidung seines Schicksals, die er ertrant. Und sie sollte ihm werden. Ihm — und den Anderen, mit deren Leben die Sterne sein Leben zusammengewebt!

Der Sohn vom Hause.

Es blüht der Zweig am Strauch, Weil drauf ein Vogel singt, Mein Herz erregt auch, Weil dein Erinnerung so: Erinnerung an dich, Herzlieb e Rose mein, Die auf der Welt für mich Der größte Edelstein.

Noch mehrere Stunden lang nach ihrer kurzen Unterredung mit Mischka ward die Baronin der Erwartung des Sohnes, der Sorge um den noch immer nicht Kommanden preisgegeben. So reichlich auch in Anbetracht der hindernden Ueberstömung die Zeit für seine Fahrt obnehin bemessen worden, so wurde sie doch um das Doppelte überschritten, und statt der Mittagstunde sah erst die sinkende Sonne die vierstänige Mischka mit dem Baron Karoly in den Hof rollen. Die Erklärung dieser Säumnis wurde auf den ersten Blick offenbar, denn statt eines jungen Offiziers, der mit leichtem Satz vom Wagen sprang, zeigte sich ein solcher mit verbundenem Arm und über jugendlicher Uniform, der sich nur mühevoll mit Hilfe der einen freien Hand vom hohen Gefährt hernieder zu helfen vermochte. Schnell lag er am Halse der herbeigekommenen Eltern, und ehe die Mutter noch ihrem Erschrecken über des Sohnes verletzten Arm und ungeordnete Erscheinung Ausdruck zu geben Zeit fand, rief dieser auch schon:

„Es ist nichts, gar nichts! Und wenn es etwas wäre, so trüge ich nur die verdiente Strafe thörichten Eigensinns, unverantwortlicher Caprice!“

„Nun“, fiel der Freiherren mit tiefer aber freundlicher Stimme ein, „wie viel solcher Strafen werden noch nöthig sein, um meinen übermüthigen Jungen bedächtiger zu machen?“

Er schlang in heftiger Willkommensfreude seinen Arm um des Sohnes Gestalt, doch sorglich achtend, daß er den verletzten Arm nicht streife.

Die Baronin aber hatte Karoly's Hand, sehr ergriffen; seine Fröhllichkeit bewußte sie nicht und ängstlich rief sie aus:

„Um des Himmels willen, was ist es, und wie konnte es sich ereignen?“

„Ich bringe, der dem Herrenhofe gegenüber lag. Es war als bestimmt anzunehmen, daß sich dort bei dem Hause der alten Schär ein Nadeln vorfinden werde, auf welchem, an das jenseitige Ufer legend, Karoly bei weitem früher als erwartet und somit doppelt überraschend bei den Seinigen einzufließen sollte. Die Gegenstellungen des Rufsers blieben fruchtlos. Die Fahrt seitwärts von der Hauptstraße begann.“

Indessen sollte sich nur zu bald zeigen, wie Recht der mit der Gegend genau bekannte Kosseler ergriff. Der zu dieser Jahreszeit nicht benutzte Landweg war in Folge des Thauwetters und der Frühlingserregnisse wahrhaft grundlos geworden. Er bot Hunderte von Stellen, an denen der Wagen bis zu den Ären in das aufgeloöte Erzeis versank.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hauptmann der Mörder der Familie Cook gefangen. — Die am 26ten April vollführte Ermordung der Familie des Farmer Cook bei Dak-Lake hat sich nun nach den Gesandnissen des gefangenen Anführers der blutigen Mörderbande volles Licht gewonnen.

Der gefangene Indianer, Kataluscha mit Namen, wurde am vergangenen Sonnabend von Major Bradett hier eingeliefert und im County-Gefängnis untergebracht. Die Geschichte seiner Verhaftung ist interessant. Nachdem ein Chipewagan-Bastard namens Lynde an der Telegraphenstation Aiken Meldung gemacht, daß Kataluscha bald nach Erwerbung der Familie Cook nach Sandy Lake gekommen und mit dem Besitz mehrerer Frauenkleidungsstücke und einer Goldkette gefahren, ward Major Bradett am Dienstag in letzter Woche hierin in Kenntniß gesetzt, und machte sich sofort an das schwierige Werk der Verhaftung. Zur Ausführung derselben erließ er sich einen alten Indianerhändler namens Wittehead, welcher sich mit drei zuverlässigen Gefährten, darunter der Halbblut Lynde ohne Bezug nach dem Indianerlager zu Sandy-Lake verfügte. Dort angekommen begab sich Wittehead allein in das Lager, suchte sich seinen Mann heraus und folgte ihm mit den Worten: „Vorwärts! Tu bist, den ich haben wollte.“ Unbekümmert um das Geschrei der Quacks, welche die Männer des Stammes zu Hilfe riefen, brachte der müthige Wittehead den Mörder samt den in seinem Besitz befindlichen der gemordeten Familie geraubten Keilsen außer Berreich des Verstandes seiner Freunde. Am Ufer von Sandy Lake angelangt, verurtheilte er der Gefangenen mit einer Kriegsgeschichte.

Er erbat und erhielt nemlich die Erlaubniß, sich im See zu waschen, und sah sich kaum von dem feinen Wittehead befreit, als er, wie eine Ratte, untertauchte. Wittehead aber bestieg sofort sein Kanoe und gab dem Herrn Kataluscha, so oft er, um Altem zu schöpfen an der Oberfläche erspäht, mit dem leichten Ruden einen tüchtigen Schlag auf den Kopf. Endlich hatte er ihn mott genug, um seiner sicher zu sein. Er zerrte ihn in's Kanoe und brachte ihn nach der 20 Meilen entfernten Station Aiken, von wo die Rittie noch Dak-Lake ging. Hier ward die Formalität einer Vernehmung durch den Friedensrichter und Committirung für die Unterbringungshaft bürgerlich gemacht.

Bei der letzten Gelegenheit kam es zu einer ergreifenden Scene. Frau Smali, nämlich, die Schwester der ermordeten Frau Cook, war ins Gerichtszimmer geführt worden, um die in Kataluscha's Besitz gefundenen Urtheile zu identifizieren. Als sie des Mörders ihrer Schwester ansichtig wurde, bedächtigte sich der Armen Entsetzen und Wuth zugleich, und Kataluscha wäre wie ein thörichtes Banderung zum Galgen erspart worden, hätte man die ihres Grimm nicht mehr mächtige Frau nicht aus dem Zimmer entfernt.

Kataluscha hat sich nun über den Mord herrits folgendes abpressen lassen: Mit drei Anderen, deren Namen er angeht, ging er in jener Wornacht zu Cook's Hause. Als auf ihr Pochen Cook die Thür öffnete, ward er sofort mit einer Streiftart erschlagen. Dasselbe geschah mit der Frau Cook im Zimmer. Dem in der Wiege liegenden Säugling ward dann der Kopf mit der Art zerschmettert, und endlich die beiden anderen Kinder, eines 7 und das andere 9 Jahre alt, welche sich die Treppe hinauf geschlüchtet, eben todt geschlagen. Die Leiden wurden dann in das untere Zimmer geschleppt und hier alle fünf ermordete auf einen Haufen gelegt. Nachdem das Haus gründlich geplündert worden, ward es angezündet. Beim Schreie der lodern den Gluth theilten die Mörder die Beute.

Daß von dieser bei weitem das Meiste dem Kataluscha zuzuf, spricht sehr für die Annahme, daß er der Hauptmörder war, obgleich er behauptet, daß seine Gefährten die Worte vollbrachten, während er ausfen an der Thür stand.

Der Verfall war gegen acht Uhr Abends geschah, aber die Mörder blieben noch bis Sonnabend früh in der Nähe der Brandstelle.

Unter den erbeuteten Sachen kamen 100 Wolschustrassenfelle, Frau Cook's goldene Uhr und Kette, ihr großer Tuchmantel und verschiedene andere Kleidungsstücke dem Kataluscha zu, der sich nach dem Wode von seinen Genossen trennte, und die Felle in dem 18 Meilen entfernten Millon verkaufte.

Es ist sehr erbit, die Zahlungen an die Pillager-Chippewas so lange inne zu halten, bis auch die drei andern Mörder ausgeliefert sind.

Außer Kataluscha hat Major Bradett einen Kerl, „Half Sioux“ genannt, verhaftet; derselbe wird als der Mörder des vor einigen Jahren umgebrachten Bleibtrebers Kustin und der Familie Henderson bis zu jener Stelle des Ausguf-

Polizeigericht.

Ein stark lärmender betrunkenen junger Clerk wurde um \$7.50 gefist. Morv Starler, wegen Trunkenheit ebenfalls um \$5 und Koffen.

Andrem Quin hatte sich einen drei Dollars Kaufschilling ohne die nöthigen \$3 zu haben und muß dafür an der Strafe arbeiten.

Mrs. Van Scot hatte sich einen \$20 Schawl aneekirt und wurde darauf wegen Diebstahls verhaftet. Die Klägerin war jedoch gutmüthig genug gegen Zurückgabe des Schawls ihre Klage zurückzugeben, und so ging Mrs. Scott frei aus. Das Verhör für den Stengel-Repte Brandstiftungsfall ist für heute Nachmittag 2 Uhr festgesetzt.

Ein famoser Fortschritt. — Was St. Paul vor Allen noch fehlt, das sind Fabrikinstiute. Es hat sich auch in dieser Beziehung in letzter Zeit Vieles gebessert, allein der Erlaube, eine Großhandelsstadt brauche keine Fabriken spukt doch noch in zu vielen Köpfen großer Kapitalisten, als daß der Aufschwung unserer Industrie das Maß des von den Verhältnissen und Ressourcen Gestatteten auch nur annähernd erreichte. Gleichwohl haben wir heute eine höchst erfreuliche Thatsache zu protokollieren. Schon längst bemerkt wir eine ungemaine Aktivität im Waarenmagazin der Herren Dea n M u r d o c k u. Co. und namentlich vor der Front derselben an der alten Straße und erhuben auf Nachfrage, daß dort jetzt die verschiedenen Bestandtheile einer Getreide-Mähmaschine (Reaper) von n.uester Contraktion zusammengepflegt werden. Die sämtlichen Bestandtheile dieser Maschine werden her in St. Paul gefertigt und ist an der Fertigung der Eisenrequiten namentlich der geschickte Jünger Vulkan, Herr Kahler in der oberen Stadt beschäftigt, während M u l l e r u. B r a n d h a u s in der unteren Stadt Vieles der Holzarbeit liefern. Wenn man bedenkt, daß von diesen „Reaper“ bereits hunderte fertig und nach verschiedenen Theilen des Staates verfrachtet wurden, so kann man sich eine Vorstellung von der Größe der Summen machen, die dadurch dem Staate erhalten werden, und hier wohnenden fleißigen Arbeitern zu Gute kommen. Eine solche Fabrik hat den Nutzen von zehn Einzelhändlern. Vorwärts auf dieser Bahn!

Harry S. Simms ein junger Mensch, der sich in Minneapolis für eine Rechtspraxis vorbereitet, benutzte in des Singers Schuhhüte die augenblickliche Abwesenheit des Besizers dazu, \$40 aus einem Bankbuch zu stehlen, worauf er sich entfernte. Derjenige ließ ihn verhaften, so daß er seinen Verlust entdeckte, und Simms gab dem Polizisten den größesten Theil des gestohlenen Geldes zurück. Auf dem Rückwege zu Winstler ger, sprach ihn der Polizist wieder an, worauf Simms von der Brücke in den Fluß und suchte, Meister der Schwimmanst, zu entkommen. Mtiels eines Bootes machte man aber Jagd auf ihn und brachte ihn endlich ein.

Ein 73 Jahr alter Franzos, namens Joliveau, welcher J. E. Allen's Zuchthaus unter Dcut hat starb in Folge eines von dem Thiere auf die Brust erhaltenen Schlags.

Der Recacteur des Volksblattes behauptet auch heute feis und f.ß, die von ihm bejunge Arbeitszene m ä ß e r s e n, denn sie habe den Sadel verloren. Nur er sich denn den Plog so sehr genau beachtet, wo der Sadel zu fipen pflegt?

Das in der letzten Nummer von uns erwähnte Liebes-Pärchen, dessen unverbesserte Adresse eine Hochzeit zu Wasser machte, hat sich unmittelbar nach seinem Verschwinden wieder eingetunden und aus dem Leeteehärchen ist durch richterliche Sentenz ein Ehepaar geworden. Gebt ihnen der Herr seinen Segen!

Für Personen, welchen es bei aller Bebehnen ihres Baugrimmens nach dem Genus der Greley u. Brown Delikatess nicht ganz wohl ist, haben wir ein P o m i t t e in Petto. Es wird in nächster Nummer verarbeitet. Bis dahin helfe den Leidenden Gott und ihre gesunde Natur.

Schwer verlegt. — E. Kennedy, ein einjähriger Knack, dessen Eltern an der östlichen Straße wohnen, ward Freitag an der Erchange-Straße von seinem durchgehenden Gaul so unsanft angebeigt, das er, aus mehreren schweren Verletzungen am Kopfe blutend, bewußlos vom Boden aufgetoben und nach Hause geschafft werden mußte.

Bruder m o r d. — Die beiden Söhne des bei Tiger Lake unweit Young America wohnenden Farmers Tiffany, der Eine 6, der Andere 11 Jahre alt, gingen jagen.

Nachdem das Gewehr, auf ein Eichhörnchen gehalten, mehrmals verfehlt, sagte der eine Bruder zum anderen: „Schief mich!“ Die Order wurde sofort vollstredt. Dießmal frachte beim ersten Druck auf den Abhnen der Schuß und tödete den Bruder des unglücklichen kleinen Schützen auf der Stelle.

Ein Gerücht meidet, daß Dr R i e g e r, der bei den meisten Deutschen St. Paul's wohl noch in Erinnerung sein wird, in Alabama in Folge Bewährung nicht gesetzlicher Geburtshilfe in Unannehmlichkeiten gerathen.

Herr Davenson hat einen „rothen Baderer“ für Minnesota herausgegeben, d. h. ein Reisehandbuch für Touristen nach Minnesota. Das Buch wäre da. Wenn nun auch nur die Touristen bald kommen. Sie bleiben heuer „ebbes“ lange.

S u b s o n da wieder sein Feuergehebt. Am Dienstag und die beiden Bahnen-Regagine von Fond u. Platt und C. D. Powers niedergebrannt. Gesamtverlust \$40,000.

Neue Frühjahrs und Sommer

Ellen Waaren!

Da wir unsere Waaren später eingekauft, als die hohen Preise schon herunter gekommen waren, können wir unseren Kunden billigere Waaren bieten, als irgend ein anderes Haus im Staat. Zugleich können wir die größte Auswahl von Waaren im Staat bieten. Wir sind Agenten für die besten schwarzen amerikanischen Seiden-Stoffe, die wir zu New Yorker Preisen verkaufen, das ist zu \$2.00 die Yard.

Eine große Auswahl Kattun Reste zu 9 Cents die Yard. Wir bitten unsere werthen Kunden, bei uns zuerst vorzusprechen, ehe sie sonstwo ihre Einkäufe machen. Wir werden es zu ihrem Interesse machen, von uns zu kaufen.

Herr C. F. Mahler wird es sich angelegen sein lassen, seine deutschen Kunden auf's beste und billigste zu bedienen.

D. W. Jagersoll u. Co. Ecke der Dritten und Washington Straße, nahe der Brücke. St. Paul, Minnesota.

Deutsches Polster-Geschäft

Teppich & Tapeten Handlung

John Matheis, No. 246 Dritte Straße, St. Paul, Minn.

Beliebteste, vollständig geliefert von dem deutschen Bank- und Wechsel-Geschäft von Dawson u. Co. St. Paul.

St. Paul Marktbericht.

Wagel auf New York, Philadelphia, Milwaukee, Chicago, St. Louis, etc.	1/2 Prozent
Europäische Wechsel.	
Paris, 100 Francs	112 1/2
London, 100 Schilling	113 1/2
Berlin, 100 Mark	114 1/2
St. Petersburg, 100 Rubel	115 1/2
Amsterdam, 100 Gulden	116 1/2
Brüssel, 100 Francs	117 1/2
Genève, 100 Francs	118 1/2
Lyon, 100 Francs	119 1/2
Madrid, 100 Pesetas	120 1/2
Barcelona, 100 Pesetas	121 1/2
Valencia, 100 Pesetas	122 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	123 1/2
Cadix, 100 Pesetas	124 1/2
Malaga, 100 Pesetas	125 1/2
Granada, 100 Pesetas	126 1/2
Jaen, 100 Pesetas	127 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	128 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	129 1/2
Granada, 100 Pesetas	130 1/2
Jaen, 100 Pesetas	131 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	132 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	133 1/2
Granada, 100 Pesetas	134 1/2
Jaen, 100 Pesetas	135 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	136 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	137 1/2
Granada, 100 Pesetas	138 1/2
Jaen, 100 Pesetas	139 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	140 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	141 1/2
Granada, 100 Pesetas	142 1/2
Jaen, 100 Pesetas	143 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	144 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	145 1/2
Granada, 100 Pesetas	146 1/2
Jaen, 100 Pesetas	147 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	148 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	149 1/2
Granada, 100 Pesetas	150 1/2
Jaen, 100 Pesetas	151 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	152 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	153 1/2
Granada, 100 Pesetas	154 1/2
Jaen, 100 Pesetas	155 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	156 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	157 1/2
Granada, 100 Pesetas	158 1/2
Jaen, 100 Pesetas	159 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	160 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	161 1/2
Granada, 100 Pesetas	162 1/2
Jaen, 100 Pesetas	163 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	164 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	165 1/2
Granada, 100 Pesetas	166 1/2
Jaen, 100 Pesetas	167 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	168 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	169 1/2
Granada, 100 Pesetas	170 1/2
Jaen, 100 Pesetas	171 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	172 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	173 1/2
Granada, 100 Pesetas	174 1/2
Jaen, 100 Pesetas	175 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	176 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	177 1/2
Granada, 100 Pesetas	178 1/2
Jaen, 100 Pesetas	179 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	180 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	181 1/2
Granada, 100 Pesetas	182 1/2
Jaen, 100 Pesetas	183 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	184 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	185 1/2
Granada, 100 Pesetas	186 1/2
Jaen, 100 Pesetas	187 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	188 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	189 1/2
Granada, 100 Pesetas	190 1/2
Jaen, 100 Pesetas	191 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	192 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	193 1/2
Granada, 100 Pesetas	194 1/2
Jaen, 100 Pesetas	195 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	196 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	197 1/2
Granada, 100 Pesetas	198 1/2
Jaen, 100 Pesetas	199 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	200 1/2

Wagel auf New York, Philadelphia, Milwaukee, Chicago, St. Louis, etc.	1/2 Prozent
Europäische Wechsel.	
Paris, 100 Francs	112 1/2
London, 100 Schilling	113 1/2
Berlin, 100 Mark	114 1/2
St. Petersburg, 100 Rubel	115 1/2
Amsterdam, 100 Gulden	116 1/2
Brüssel, 100 Francs	117 1/2
Genève, 100 Francs	118 1/2
Lyon, 100 Francs	119 1/2
Madrid, 100 Pesetas	120 1/2
Barcelona, 100 Pesetas	121 1/2
Valencia, 100 Pesetas	122 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	123 1/2
Granada, 100 Pesetas	124 1/2
Jaen, 100 Pesetas	125 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	126 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	127 1/2
Granada, 100 Pesetas	128 1/2
Jaen, 100 Pesetas	129 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	130 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	131 1/2
Granada, 100 Pesetas	132 1/2
Jaen, 100 Pesetas	133 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	134 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	135 1/2
Granada, 100 Pesetas	136 1/2
Jaen, 100 Pesetas	137 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	138 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	139 1/2
Granada, 100 Pesetas	140 1/2
Jaen, 100 Pesetas	141 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	142 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	143 1/2
Granada, 100 Pesetas	144 1/2
Jaen, 100 Pesetas	145 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	146 1/2
Sevilla, 100 Pesetas	147 1/2
Granada, 100 Pesetas	148 1/2
Jaen, 100 Pesetas	149 1/2
Cordoba, 100 Pesetas	150 1/2

Wagel auf New York, Philadelphia, Milwaukee, Chicago, St. Louis, etc.	1/2 Prozent
Europäische Wechsel.	
Paris, 100 Francs	112 1/2
London, 100 Schilling	113 1/2
Berlin, 100 Mark	114 1/2
St. Petersburg, 100 Rubel	115 1/2
Amsterdam, 100 Gulden	116 1/2
Brüssel,	